



BEZIRKSVERWALTUNGSGEBÄUDE BIEL
SPITALSTRASSE 20
"METALLIQUE"



BAUDIREKTION DES KANTONS BERN
KANTONALES HOCHBAUAMT

8/88

Umbau "Métallique"

Bezirksverwaltungsgebäude Spitalstrasse 20, Biel

Bern, August 1988

Herausgeber:
Kantonales Hochbauamt
Reiterstrasse 11
3011 Bern

Bezug:
Kantonales Hochbauamt

Bauherrschaft	Bauherrschaft des Kantons Bern, vertreten durch das Hochbauamt des Kantons Bern Projektleiter: Kurt Kamm, Architekt SIA
Architekten	Projektierung: J. Reber, R. Dolezal, J. Zurbriggen Architekten ETH/HTL, Biel Ausführung: FRB Architekten AG Bern P. Fähndrich, A. Riesen, R. Bucher
Bauingenieur	Ingenieurbüro C. Zingg, Biel Sachbearbeiter: Herr Hennig
Spezialingenieure	Elektro: Ingenieurbüro E. Ott, Biel Sachbearbeiter: Herr Graser Heizung - Lüftung: Ingenieurbüro WLK, Biel Sachbearbeiter: Herr Kammermann / Herr Eisenring Sanitär: Ingenieurbüro P. Zahnd, Biel Sachbearbeiter: Herr Bongni / Herr Schwab Bauphysik: Ingenieurbüro Walter Bauphysik AG, Biel Sachbearbeiter: Herr Leuthe
Kunst am Bau	M. Engel, Bildhauer La Neuveville
Fotos	M. Paoluzzo, Fotoatelier Nidau
Dokumentation	FRB Architekten AG Bern

Wieso so?

In Biel, wie in andern Städten, wollen wir die Verwaltung in kleinen Zentren, eingestreut ins städtische Gefüge, unterbringen. Eine Vermassung soll umgangen, interne Betriebsabläufe aber erleichtert werden.

Das Amthaus und das Gefängnis in Biel konnten in den letzten Jahren saniert werden. Was lag da näher, als die dem Staat gehörende, leerstehende Fabrik Métallique abzurechen und ein neues Verwaltungsgebäude zu erstellen?

Mit Hilfe eines Wettbewerbes suchten wir nach städtebaulich guten Lösungen für den Neubau. Junge Architekten gewannen die Ausmarchung, ihr Projekt hätte sich in die Umgebung eingefügt.

Erste Kostenberechnungen zeigten aber, dass ein ansehnlicher Aufwand für den Abbruch der bestehenden Häuser hätte eingesetzt werden müssen, dass viele Tonnen Bauschutt die Umwelt unnötig belastet hätten. Wir versuchten deshalb, die vorhandene Bausubstanz zu nutzen um gute Arbeitsplätze bereitzustellen. Der westliche, seinerzeit durch Architekt Gaudy mit klaren Strukturen erstellte Fabrikteil erleichterte uns diesen Entscheid.

Um die Wettbewerbsgewinner nicht durch den Zielwechsel um die Früchte ihres Erfolges zu bringen, führten wir die Zusammenarbeit weiter, obschon unsere Kollegen im Bereich des Umbaus über keinerlei Erfahrung verfügten. In der Folge wurde eine massive Mithilfe des Hochbauamtes nötig, nahezu wären Kosten und Termine ausser Kontrolle geraten. Im allseitigen Einvernehmen setzten wir ein in Ausführungsfragen erfahrenes Architekturbüro ein. Diesem und dem Grosseinsatz des Projektleiters, Herrn Kamms, verdanken wir eine einigermaßen ehrenhafte Kostenabrechnung sowie den termingerechten Bezug.

Die Umwege haben zum Ziel geführt: Die Verwaltung konnte aus den ungeeigneten Mietobjekten ausquartiert und in der umgebauten Métallique zusammengefasst werden. Das Gebäude ist an die gültigen energetischen Vorschriften angepasst. Der Zivilschutz und das Parkierungsproblem sind gelöst.

Dem Äussern des Umbaus spürt man das Ringen um eine akzeptable Lösung an. Die phantasiereiche Fassade belebt zwar das Quartier, tut aber dem Bau Gaudy Gewalt an. Die Eingangsrampe ermöglicht einen Behindertenzugang, ist sie aber nicht etwas massiv geraten? Die unschönen Annexbauten konnten wir abbrechen, ein Biotop wird in einigen Jahren die Reihenbebauung wohlthuend vom Verwaltungsgebäude trennen.

Alles in allem: wieso nicht so?



Urs Hettich
Kantonsbaumeister

Pourquoi comme-ci?

A Bienne, comme dans d'autres villes, nous mettons tout en oeuvre pour loger l'administration dans de petits centres et cherchons à les répartir dans le tissu urbain. Objectif: éviter l'agregat, faciliter le déroulement de la gestion interne.

La préfecture et la prison de Bienne ont été rénovées ces dernières années. N'était-il donc pas aisé de démolir la fabrique Métallique, désaffectée, propriété de l'Etat, et de construire un nouveau bâtiment administratif?

Par le biais d'un concours, nous avons cherché la meilleure solution pour une nouvelle construction en milieu urbain. De jeunes architectes reçurent le feu vert; leur projet s'intégrait bien dans son environnement.

Une première estimation des coûts a fait apparaître le fait qu'un montant élevé allait devoir être affecté à la démolition des bâtiments et que des tonnes de gravats iraient inutilement porter atteinte à l'environnement. Nous avons donc tenté d'utiliser le bâtiment existant en l'aménageant pour des places de travail. La partie ouest de la fabrique, dessinée à l'époque par l'architecte, M. Gaudy, présente une structure dépouillée; cette caractéristique a guidé notre choix.

Afin que les vainqueurs du concours ne soient pas lésés de leur succès par le changement de l'objectif, nous avons poursuivi notre collaboration même si nos collègues ne disposaient d'aucune expérience dans le domaine des nouvelles affectations. Par la suite, l'Office des bâtiments a dû sérieusement épauler le projet, car coûts et délais allaient échappant à tout contrôle. D'un commun accord nous avons mandaté un bureau d'architectes expérimentés pour la phase d'exécution. C'est grâce à lui et à l'engagement infatigable du directeur du projet, M. Kamm, que nous avons pu nous tenir dans des marges acceptables en ce qui concerne le décompte des travaux et que l'emménagement a pu être réalisé dans les délais.

Tous ces louvoiements ont amené à un but: l'administration, disséminée dans des bâtiments inadéquats, a été rassemblée sous le toit de Métallique rénové. Celui-ci se conforme aux dispositions en matière d'énergie en vigueur. La protection civile et le problème du stationnement sont réglés.

C'est en examinant l'extérieur que l'on sent le combat mené pour atteindre un but acceptable. Les façades, sur lesquelles on a donné libre cours à l'imagination, rend le quartier plus vivant, mais porte atteinte à l'idée architecturale de Gaudy. La rampe d'accès permet aux personnes handicapées de pénétrer dans le bâtiment, même si sa conception présente une certaine lourdeur; non? Les annexes peu esthétiques ont été démolies et dans quelques années, un biotope séparera le bâtiment administratif des constructions contiguës.

Tout en un: et pourquoi pas comme ça?



Urs Hettich
architecte cantonal

Der Umbau und die Sanierung der ehemaligen Uhrenfabrik "Métallique" zu einem Bezirksverwaltungsgebäude

Dank dem Erwerb der ehemaligen Uhrenfabrik "Métallique" im Jahre 1978 durch den Kanton und einer umfassenden Gebäudesanierung, verbunden mit einem Umbau der Uhrenfabrik in ein Bürogebäude, konnten 158 zeitgemässe, für das Publikum gut auffindbare Arbeitsplätze zu Gunsten der Bezirksverwaltung in unmittelbarer Nähe des Amthauses Biel geschaffen werden.

Damit konnten unzweckmässige, zu kleine, in dezentral gelegenen Mietobjekten verteilte, für das Publikum schwer zu findende Arbeitsstellen sinnvoll in einem Verwaltungszentrum zusammengefasst werden.

Bevor mit den Umbauarbeiten im Frühjahr 1986 begonnen wurde, bewährte sich die "Métallique" in den Jahren 1979 bis 1985 als Provisorium für die Ingenieurschule Biel, wo während deren Gesamtanierung verschiedene Abteilungen vorübergehend zweckmässig untergebracht werden konnten.

Das Raumprogramm für die definitive Belegung wurde in enger Zusammenarbeit mit dem kantonalen Hochbauamt, der Liegenschaftsverwaltung und den künftigen Nutzern auf den Bedarf abgestimmt und sieht folgende Dienststellen vor:

- Kantonspolizei, Bezirkswache
- Kreiskommando und Sektionschef
- Raumplanungsamt, Kreisplaner III
- Tiefbauamt, Kreis III
- Wirtschaftsförderung, Region Berner Jura / Biel / Seeland

Vom Idealraumprogramm, welches nur mit einem Neubau hätte verwirklicht werden können, musste ein Teil der Arbeitsplätze (etwa 20%) an den bisherigen Standorten belassen werden. Ein Teil der betroffenen Abteilungen kann nach Bezug der Métallique in der leerwerdenden, staatseigenen Liegenschaft Neuengasse 8 - nach deren vorherigem Umbau - untergebracht werden.

Dafür konnten im Raume Amthaus fehlende Parkierungsmöglichkeiten für die Bezirksverwaltung geschaffen sowie ein AC-Labor und für die Stadt Biel einen geschützten Sanitätsposten mit öffentlichem Schutzraum errichtet werden.

Das Verwaltungsgebäude wird, wie das Amthaus, von der Spitalstrasse her erschlossen. Autos und Velos können auf zwei Ebenen, zwischen Métallique und Amthaus, unterirdisch parkiert werden. Hier befindet sich auch die Zivilschutzanlage.

Alle Abteilungen verfügen über einen gemeinsamen Publikumseingang an der östlichen Stirnseite des Gebäudes. Die Kantonspolizei, welche rund zwei Drittel des Bürogebäudes belegt, verfügt über einen vom Publikum getrennten Zugang für die Mannschaft auf der Nordseite des Anbaus. Diese Anordnung sichert die Entflechtung von Publikum und Angestellten im Eingangs- und Bürobereich. Die einzelnen Abteilungen sind um separate Empfangsräume gruppiert, durch einen rollstuhlgängigen Lift ab Eingangshalle erschlossen und verteilen sich über 4 resp. 5 Stockwerke. Gemeinsame Sitzungszimmer, Räume für Postein- und -ausgang sowie eine Cafeteria ergänzen das Raumangebot.

Zum Projektierungsablauf

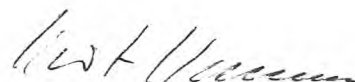
1979 wurde die Baudirektion vom Regierungsrat mit der Projektierung eines neuen Verwaltungsgebäudes auf der Parzelle der Métallique beauftragt. Zur Erlangung von Vorschlägen für die Umnutzung des Gebäudes Spitalstrasse 20 (Bau aus dem Jahre 1957) sowie für die Gestaltung eines Neubaus anstelle der übrigen Gebäude Spitalstrasse 20 und 22 schrieb die

Baudirektion einen Projektwettbewerb aus, der 1982 abgeschlossen wurde. Unter Würdigung des Einsatzes der Projektverfasser bei der Auseinandersetzung mit der gestellten Aufgabe vermisste das Preisgericht Beiträge, welche den im Programm formulierten Zielsetzungen vollumfänglich gerecht wurden. Gleichzeitig zeichnete sich ab, dass der Kanton vermehrt in einen sich akzentuierenden Investitionsengpass geriet, weshalb das kantonale Hochbauamt von einer Weiterbearbeitung des erstprämiierten Projektes absah. Mit Verfügung der Finanzdirektion vom 16. Dezember 1982 wurde das Hochbauamt mit der Abklärung verschiedener Varianten, unter gleichzeitiger Abänderung der Randbestimmungen durch den Verfasser des Projektes im 1. Rang, beauftragt. Insbesondere sollte überprüft werden, ob durch eine sogenannte "weichere Sanierung" (d.h. weniger Neubauten, dafür vermehrt Sanierung vorhandener Bauten) nicht ebenso wirtschaftliche, wenn nicht bessere Lösungen gefunden werden könnten. Diese Variante bedeutete indes die gleichzeitige Reduktion des Raumprogrammes. Ziel war es, die Kosten von 10 Mio. Franken nicht zu überschreiten und geringere Investitionen pro Arbeitsplatz gegenüber dem Wettbewerbsprojekt, für welches mit Kosten von 12 - 15 Mio. Franken im damaligen Zeitpunkt zu rechnen gewesen wäre, zu erreichen.

Nach Abwägung der Vor- und Nachteile einer sogenannten "weichen Sanierung" der Liegenschaft Spitalstrasse 20, die als eine günstige, zweckmässige und optimale Lösung bezeichnet werden kann, beantragte die Baudirektion, in Absprache mit der kantonalen Liegenschaftsverwaltung und der Polizeidirektion (hauptsächliche Nutzerin des Gebäudes), für die Errichtung eines Bezirksverwaltungsgebäudes in Biel die ehemalige "Métallique", gemäss Variante 1 einer Baustudie des kantonalen Hochbauamtes vom Mai 1983, zu sanieren. Das hiess: Sanierung des ganzen Gebäudes Spitalstrasse 20, ohne Schaffung von Neubauvolumen durch Erweiterung des Gebäudes. Abbruch des Gebäudes Spitalstrasse 22 und Neubau einer Einstellhalle mit Zivilschutzanlage, entsprechend den möglichen Arbeitsplätzen.

Dies bedeutete, dass bei gleichem Flächenangebot pro Arbeitsplatz 158 Arbeitsplätze der vorgesehenen 196 untergebracht werden konnten. Die Investitionen pro Arbeitsplatz lagen um rund 45% unter denjenigen des Wettbewerbsprojektes, was den beschränkten Investitionsmöglichkeiten des Staates Rechnung trug.

Kantonales Hochbauamt
Der Projektleiter:



Kurt Kamm

Transformation et rénovation de l'ancienne fabrique horlogère "Métallique" pour la convertir en bâtiment administratif de district

Le canton de Berne ayant fait l'acquisition de l'ancienne fabrique horlogère "Métallique", une rénovation globale associée à une transformation de ce bâtiment pour en faire un organe administratif a permis de créer 158 places de travail répondant aux critères actuels, accessibles au public et situées à proximité de la Préfecture de Bienne. De ce fait, les locaux en location exigus, dispersés et d'accès difficile pour le public ont pu être regroupés de façon fort judicieuse dans un centre administratif.

Avant que les travaux de transformation n'aient lieu i.e. au printemps 1986, le bâtiment de la "Métallique" a abrité provisoirement durant les travaux d'assainissement resp. de 1979 à 1985 des divisions de l'École d'ingénieurs de Bienne.

Le programme des locaux pour l'occupation définitive a été établi en collaboration étroite entre l'Office cantonal des bâtiments, l'Administration des domaines et les futurs usagers. Les différents besoins ont été considérés et ont prévu les services suivants:

- Police cantonale, local de garde de district
- Commandement d'arrondissement et chef de section
- Office de l'aménagement du territoire, Urbaniste d'arrondissement III
- Office des ponts et chaussées, arrondissement III
- Bureau du délégué au développement économique de la région Jura bernois/Bienne/Seeland

Un programme idéal des locaux, réalisable seulement en cas de nouvelle construction a fait place à un projet qui a maintenu 20% environ des places de travail dans les locaux actuels. Une partie des services concernés a pu être logée dans l'immeuble devenu libre et transformé de la Rue Neuve 8. Avec cela, les places de parc qui manquaient au bâtiment administratif d'arrondissement ainsi qu'un laboratoire AC, un poste sanitaire protégé avec un abri public pour la ville de Bienne ont pu être aménagés.

Comme pour la Préfecture, l'accès au bâtiment administratif se fait à partir de la Rue de l'Hôpital. Les voitures et les vélos peuvent être placés dans un parking souterrain à deux niveaux situé entre la Métallique et la Préfecture. C'est là aussi que se trouvent les locaux de la protection civile.

Une entrée commune située sur la face est du bâtiment permet au public d'accéder à tous les services. Le personnel de la police cantonale, qui occupe environ deux tiers des bureaux, dispose d'une entrée distincte de celle du public située sur la face nord du nouveau bâtiment annexe. Regroupés autour de locaux d'accueil, les différents services se répartissent sur 4 ou 5 étages, auxquels on parvient grâce à un ascenseur - accessible aussi en chaise roulante - à partir du hall d'entrée. Des salles de conférence communes, des locaux pour la réception et l'expédition du courrier ainsi qu'une cafétéria complètent l'offre.

Déroulement de l'élaboration du projet

En 1979, le Conseil-exécutif a chargé la Direction des travaux publics d'élaborer un projet pour un nouveau bâtiment administratif sur la parcelle de la "Métallique". Dans le but d'obtenir des propositions pour la réaffectation du bâtiment 20, rue de l'Hôpital, et pour une nouvelle conception des autres bâtiments des nos 20 et 22, rue de l'Hôpital, la Direction des travaux publics a organisé un concours de projets qui s'est terminé en 1982.

Tout en reconnaissant le travail fourni par les auteurs des projets, le jury n'a pas trouvé de projet qui répondait parfaitement aux objectifs fixés dans le programme. Parallèlement, le canton a dû progressivement réduire ses investissements, ce qui a conduit l'Office cantonal

des bâtiments à prévoir un remaniement du projet gagnant. Dans sa décision du 16.12.1982, la Direction des finances a chargé l'Office des bâtiments d'étudier différentes variantes du projet, l'auteur du projet ayant obtenu le 1er prix devant parallèlement en modifier les conditions annexes. Il fallait examiner notamment si une "rénovation douce" - c'est-à-dire moins de constructions nouvelles mais rénovation des bâtiments existants - ne constituait pas une solution plus économique, sinon meilleure. Adopter cette variante signifiait cependant du même coup la réduction du programme d'aménagement, le but étant de ne pas dépasser le plafond des 10 millions de francs et de réduire les investissements pour chaque emploi par rapport au projet de concours qui prévoyait à l'époque des frais d'un montant de 12 à 15 millions de francs.

Après avoir pesé les avantages et les inconvénients de la "rénovation douce" des bâtiments sis 20, rue de l'Hôpital, solution jugée avantageuse, appropriée et optimale, la Direction des travaux publics a demandé, en accord avec l'Administration cantonale des domaines et la Direction de la police (principale utilisatrice du bâtiment) et en vue de la création à Bienne d'un bâtiment abritant l'administration de district, la rénovation de l'ancienne fabrique "Métallique", conformément à la variante no 1 d'une étude réalisée par l'Office cantonal des bâtiments en mai 1983, à savoir:

Rénovation complète du bâtiment 20, rue de l'Hôpital, sans création de nouveaux volumes par l'agrandissement du bâtiment; démolition du bâtiment 22, rue de l'Hôpital et construction d'une salle d'entreposage et de locaux pour la protection civile dans la mesure des emplois disponibles.

Cela signifiait que le bâtiment pourrait accueillir 158 des 196 postes prévus, pour une même offre de surface par poste individuel. Le montant des investissements pour chaque emploi est env. de 45% inférieur à celui prévu dans le projet de concours, restant ainsi dans les limites des possibilités actuelles de l'Etat en matière d'investissements.

Office cantonal des bâtiments
Le responsable du projet:



Kurt Kamm

Situation - but - interventions

Situation urbaine

La rue de l'hôpital représente une limite du tissu urbain. A l'est les blocs d'immeubles s'arrêtent. Ils sont reflétés à l'ouest par les bâtiments solitaires de la préfecture se trouvant à l'intérieur d'un paysage de parc vers la villa Elfenau et la Promenade de la Suze.

But

Pour que le nouveau bâtiment de la préfecture puisse participer au groupe existant il faut chercher une unification maximale de l'ancien complexe industriel agrandi au fur et à mesure et complété de maintes adjonctions ne suffisantes qu'aux besoins du moment sans jamais atteindre un ensemble à considérer comme définitif.

Interventions

Bâtiment:

En dégagant le bâtiment de toutes ses adjonctions se trouvant en très mauvais état (constructions dans la cour, volumes mansardés etc.) et en profitant de toutes les rénovations et tous les assainissements nécessaires (isolation et étanchéifications des façades et toitures; rénovation des volumes préposés au nord) comme interventions réunificatrices, permet d'obtenir ce résultat.

Ces interventions se comprennent comme réactions analogues - et non contrastantes - à l'architecture de la première partie du bâtiment principal faisant partie de quartier. Exécutées de façon moderne elles restent parfaitement perceptibles.

Exemples d'analogies:

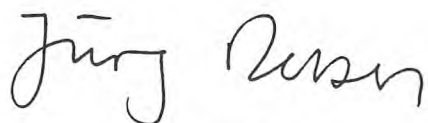
- maçonnerie porteuse crépies rustique existante
- profilage de la façade existante
- toitures à 2 et 4 pentes
- nouveau doublage en briques apparentes, exprimé comme tel en gardant le rythme des fenêtres indépendant, sans réagir aux angles des façades.
- décors apparaissant volumétrique sous certains angles de la façade parfaitement lisse qui fait en même temps allusion à l'architecture industrielle traditionnelle.
- toiture en arrondie prolongée dans la façade ouest reprenant les matériaux des mansardes de la Préfecture.

Aménagements intérieurs:

Les vastes salles de production se trouvant en opposition à la structure cellulaire demandée se voient aujourd'hui morcellées. En respectant le rythme de constructions et en interprétant le programme de façon que les surfaces des bureaux demandées puissent être obtenues en ne variant que la profondeur on atteint la rigueur souhaitée tout en créant une certaine liberté du côté corridor comme zone polyvalente. La transparence minimale des portes vitrées et le rythme des suspensions (une par bureau) essaient de soutenir ce parti.

Espaces extérieures:

La concentration des parkings nécessaires entre les édifices en formant une place communicante permet de créer un espace vert autour de l'"île" de l'administration du district en prolongeant ceux de la Promenade de la Suze et de la villa Elfenau.



Jürg Reber



Richard Dolezal

Team und Teamwork

Die beiden Begriffe sind auch in unserem Métier geläufig; kaum einer unter uns, der damit nicht täglich umgeht. Von Planungsteams ist dann die Rede und von gemeinsam erarbeiteten Resultaten. Dass man dabei aufeinander angewiesen ist, impliziert diese Art von Zusammenarbeit selbstverständlich. Je nach den eigenen Möglichkeiten und der Bereitschaft zur Mitwirkung findet unser Beitrag Anerkennung oder eben Missfallen unter Beteiligten und Betroffenen.

Diese Zusammenhänge bestehen übrigens unabhängig davon, ob der von uns erwartete Beitrag innerhalb der Teamarbeit von grosser Bedeutung oder eher geringer Natur ist; entscheidend ist eigentlich nur, ob wir uns in der zugeordneten Rolle drehbuchgerecht verhalten oder nicht. Vergleiche aus dem Mannschaftssportlichen Bereich verdeutlichen uns, dass ein Team durchaus nicht nur aus Stars bestehen kann. Im Fachjargon spricht man von Leaders und Underdogs, allenfalls wird zwischen Leistungs- und Wasserträgern unterschieden.

Verhalten sich nun die eingesetzten Akteure nicht konform zu den Erwartungen - aus welchen Gründen auch immer - so gerät die gemeinsame Zielsetzung in Gefahr. Bestätigen die weiteren Beurteilungen dieses Risiko, so wird eine Reaktion der Verantwortlichen vermutlich nicht ausbleiben, kann dies gar nicht, weil Regisseure und Trainer ihrerseits Verantwortung wahrnehmen und deshalb auch unter Druck geraten: Verteidiger werden zu Stürmern umfunktioniert, eingewechselte Spieler übernehmen Verantwortung oder anstelle des vorerst proklamierten Defensivkonzeptes erscheint die Devise des Angriffes als moderat. Ferner werden sogenannte Minimalziele nicht mehr selbstverständlich vorausgesetzt, sondern besorgt als etwas Erstrebenswertes herbeigeseht.

Spielregeln oder Zeitdruck rauben der Trainerbank meistens die Möglichkeit, getroffene Massnahmen allenfalls noch zu korrigieren. Abgesehen vom einen oder anderen Wink bleibt das Team bis zum Schlusspfiff auf sich selbst angewiesen. Das Endergebnis wird die Intervention des Verantwortlichen bestätigen oder widerlegen; beides wird vom Publikum kommentiert und berufene Medien erteilen Zensuren.

Nur im Sport lässt ein Blick auf die Rangliste sofort eine schlüssige Bilanz zu. Wissen Fussballtrainer deshalb so rasch, ob aus den eingesetzten Ersatzspielern Stammspieler werden?



Ruedi Bucher
Mitglied Planungsteam

Bauchronik

Liegenschaftserwerb	06.09.1978	GRB betreffend Erwerb der Liegenschaft Spitalstrasse 20 für 3,6 Mio. Franken
Projektierungsauftrag	19.09.1979	RRB Nr. 3233. Auftrag an die Baudirektion, Projekt und Kostenvoranschlag für die Erstellung eines Verwaltungsgebäudes auszuarbeiten.
Ausgabenbewilligung	29.04.1981	RRB Nr. 1484. Beschluss für die Durchführung eines Projektwettbewerbes Bezirksverwaltungsgebäude Biel.
Wettbewerb	Oktober 1981	Ausgabe der Wettbewerbsunterlagen für Projektierungswettbewerb.
Jurierung	24.06.1982	Entscheid nach Jurierung von 19 Projekten. Antrag zur Weiterbearbeitung des Projektes "A bout de souffle" von Jürg Reber.
Variantenstudien	1982/1983	Prüfung von Umbauvarianten zur Senkung der Investitionskosten.
Gesamtsanierung	02.05.1983	Entscheidungsgrundlage, beinhaltend die Umnutzung der vorhandenen Bausubstanz anstelle von Abbruch und Neubau.
Projektierungskredit	24.11.1983	GRB betreffend die Ausarbeitung von Projekt und Kostenvoranschlag auf der Basis der Studie vom 02.05.1983.
AC-Labor	25.01.1984	RRB Nr. 401. Auftrag an die Baudirektion, Projekt und Kostenvoranschlag für die Unterbringung eines AC-Labors auszuarbeiten.
SanPo / SSR	09.03.1984	Beschluss des Gemeinderates der Stadt Biel betreffend die Planung eines Sanitätspostens und Sammelschutzraumes.
Kostenvoranschlag	01.12.1984	Datum Kostenvoranschlag (Preisstand 01.10.84 nach Zürcher Baukostenindex)
Kreditbewilligung	14.05.1985	GRB. Bewilligung des Kredites von total 10,3 Mio. Franken; davon Fr. 9'711'000.-- für Bau, Fr. 589'000.-- für Ausstattung.
Baugesuch	22.05.1985	Einreichung der Baugesuchsakten für Abbruch und Teilabbruch Nebengebäude, Umbau des Gebäudes Spitalstrasse 20 und Neubau einer unterirdischen Einstellhalle, eines AC-Labors und eines Sanitätspostens mit Sammelschutzraum.
Baubewilligung	17.02.1986	Erteilung der Baubewilligung.
Baubeginn	Juni 1986	Bauplatzinstallation, Beginn Teilabbrüche.
Rohbaufest	13.02.1987	Vollendung der Rohbauarbeiten.
Bezug	Oktober 87 - Februar 88	Gestaffelter Bezug der einzelnen Dienststellen.
Umgebung	Frühling 1988	Abbruch des Provisoriums Süd, Parkplatz- und Hofgestaltung, neues Eingangsbauwerk.
Einweihung	04.08.1988	Offizielle Einweihung, Übergabe an Benützer.



Ansicht Süd - West

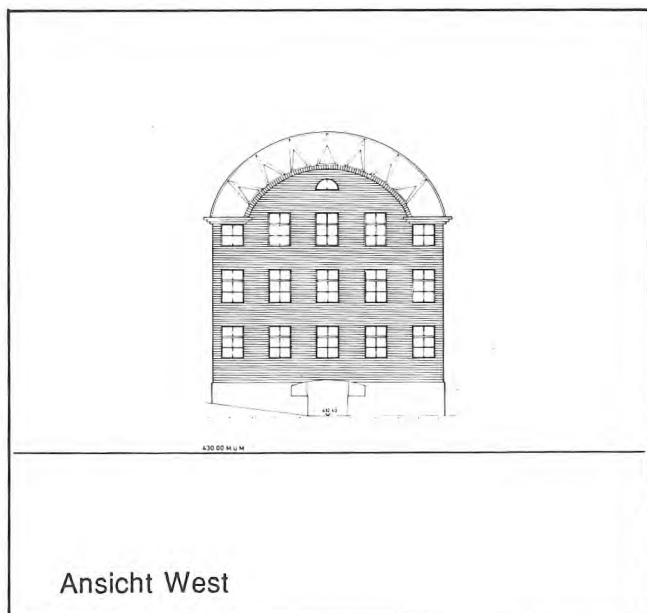
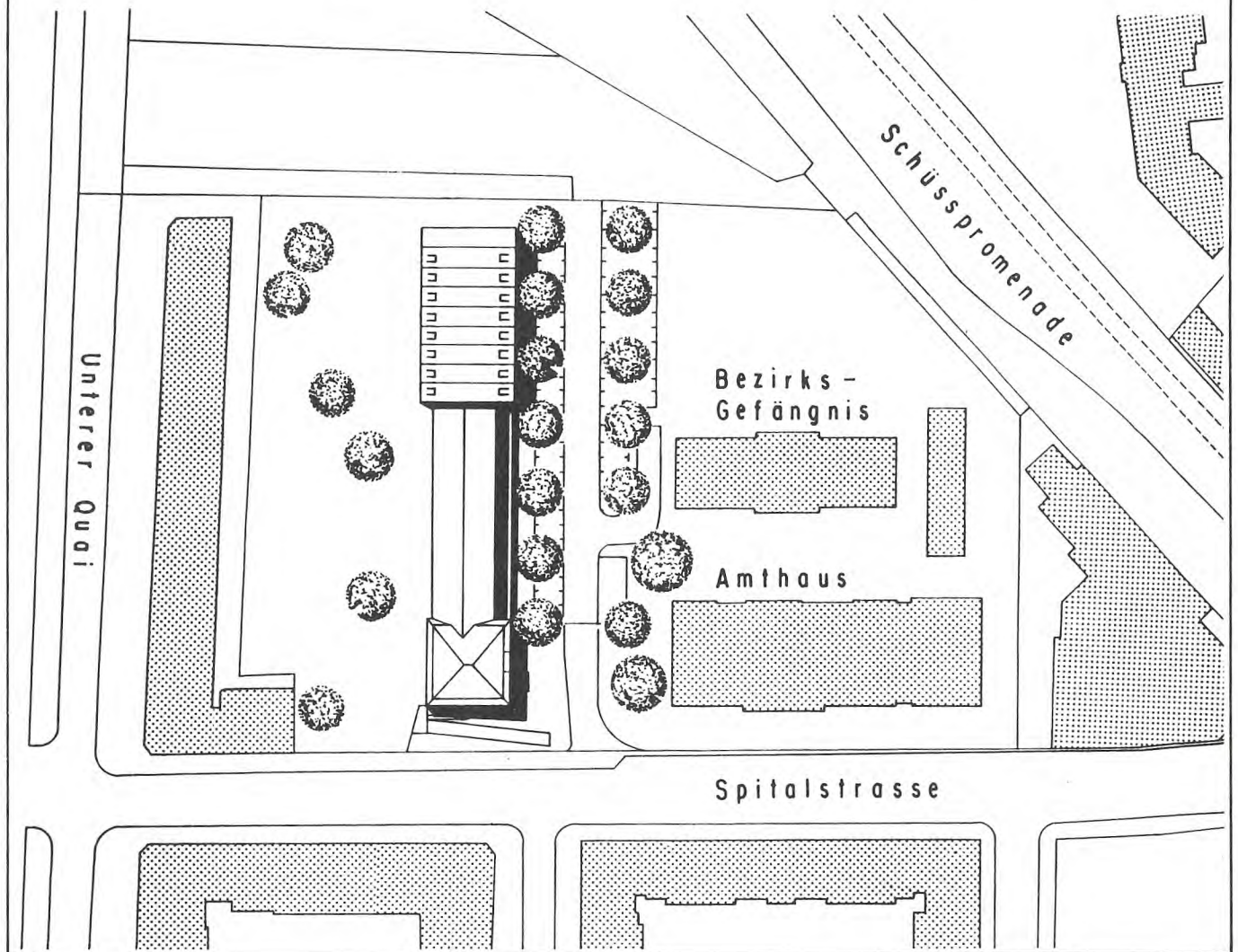
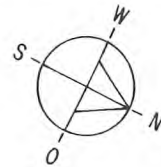
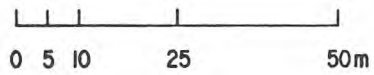
Annexe mit neuer Sichtbackstein-Verblendfassade und Tonnendach aus Kupfer-Titanzink.



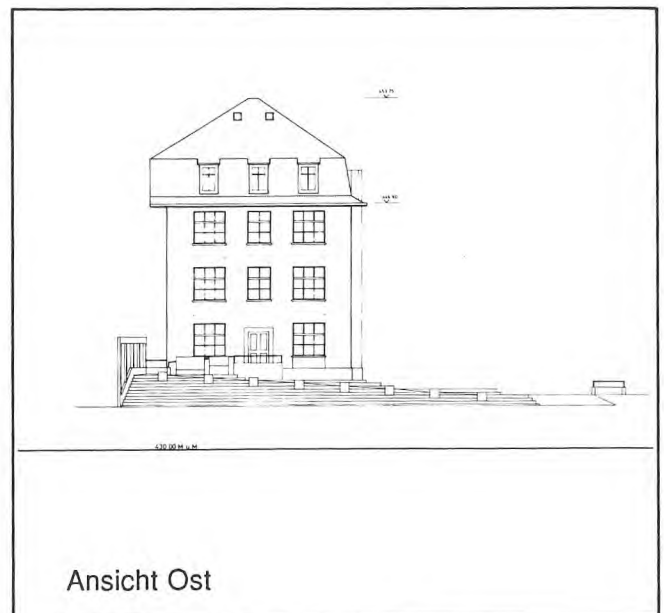
Ansicht Nord - Ost

Renovierter Kopfbau mit neuangelegtem Eingangsbauwerk gegen die Spitalstrasse.

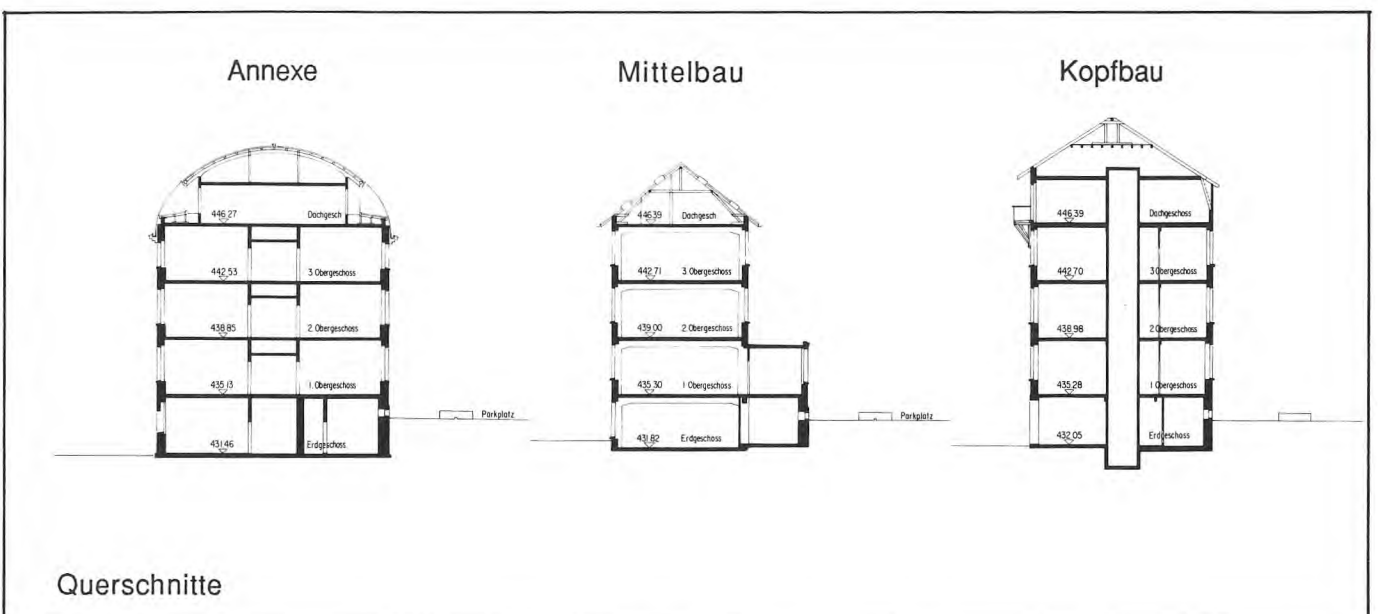
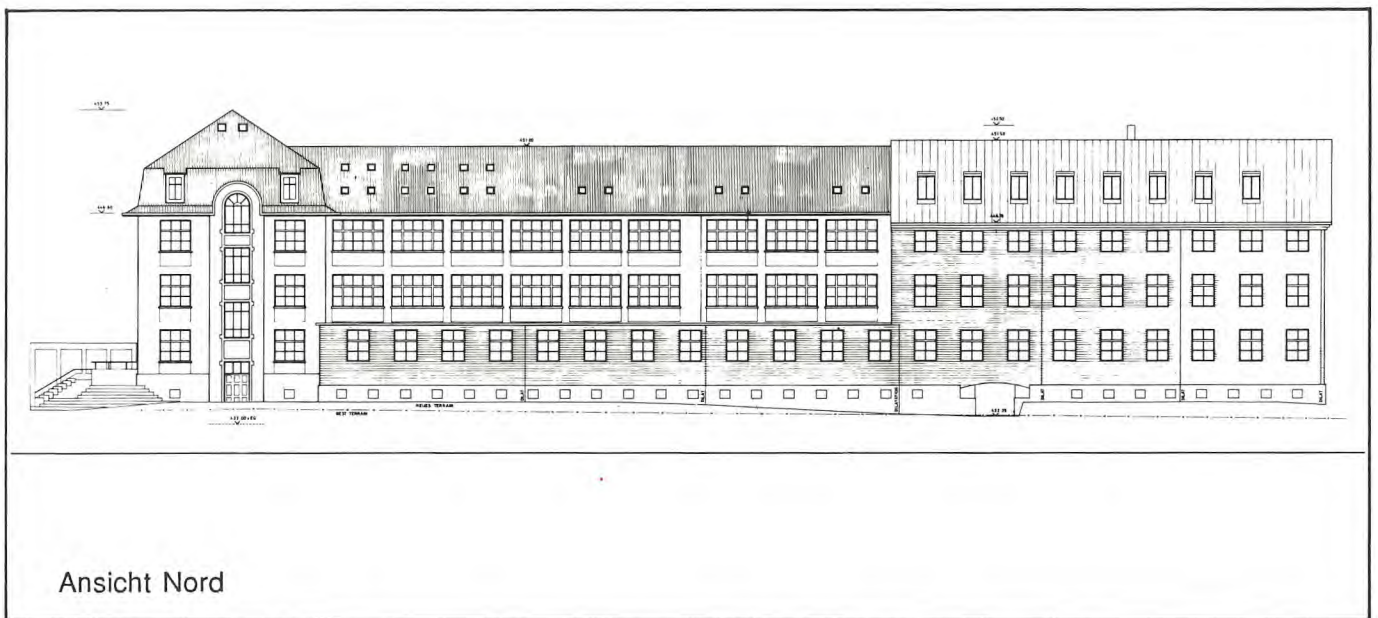
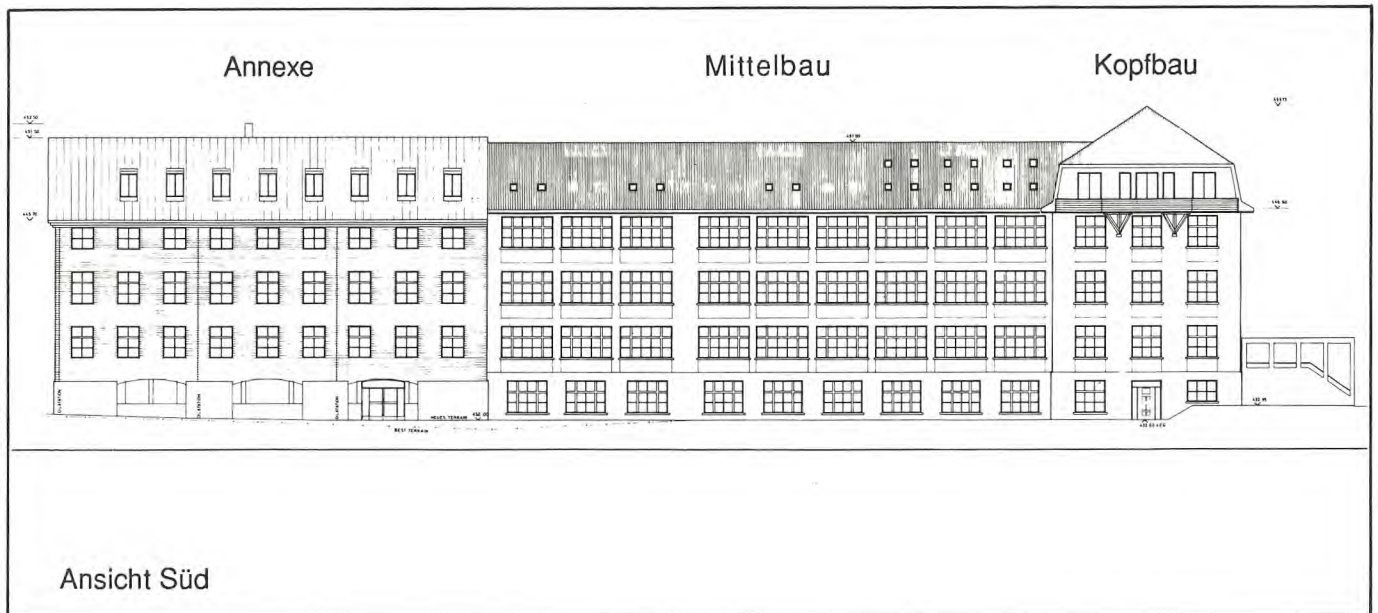
Situation

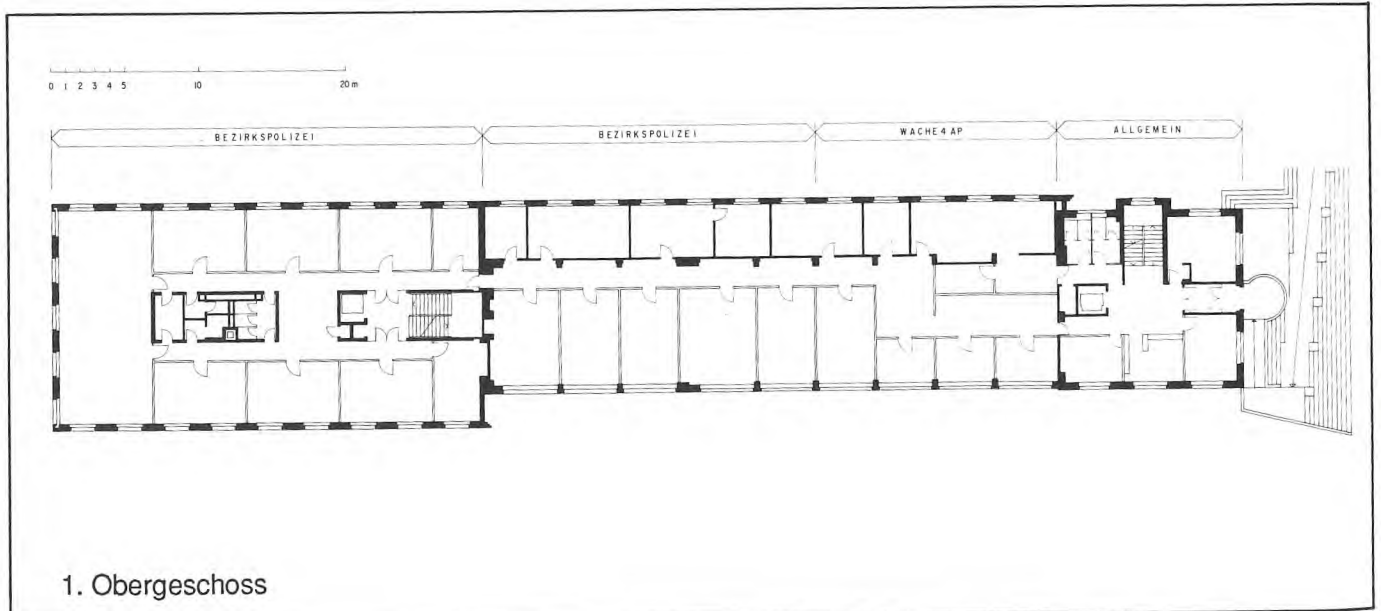
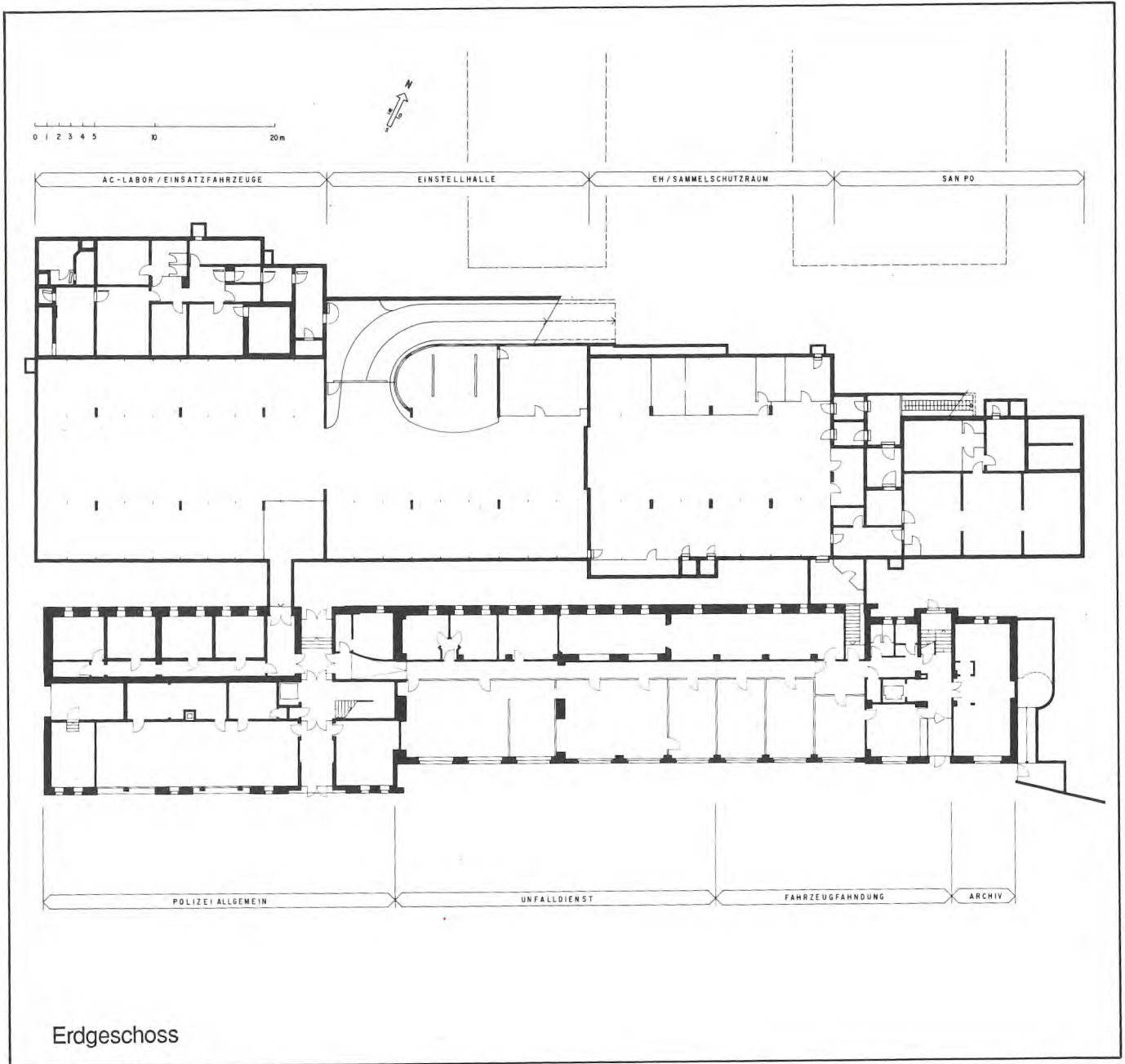


Ansicht West

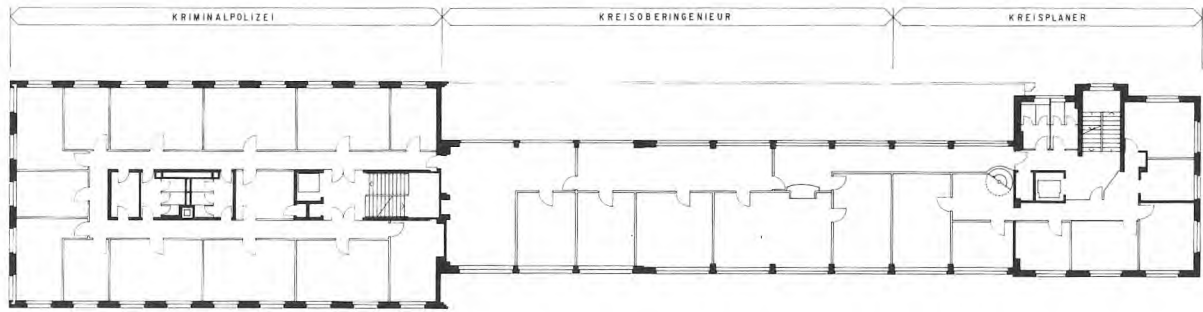


Ansicht Ost



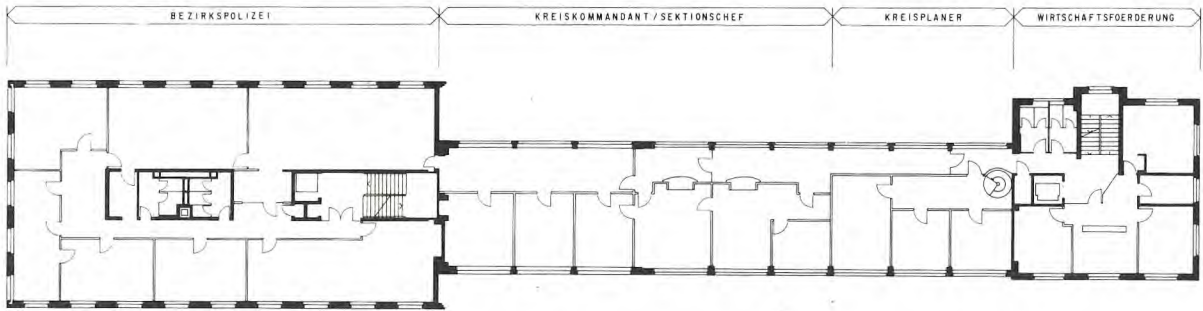


0 1 2 3 4 5 10 20 m



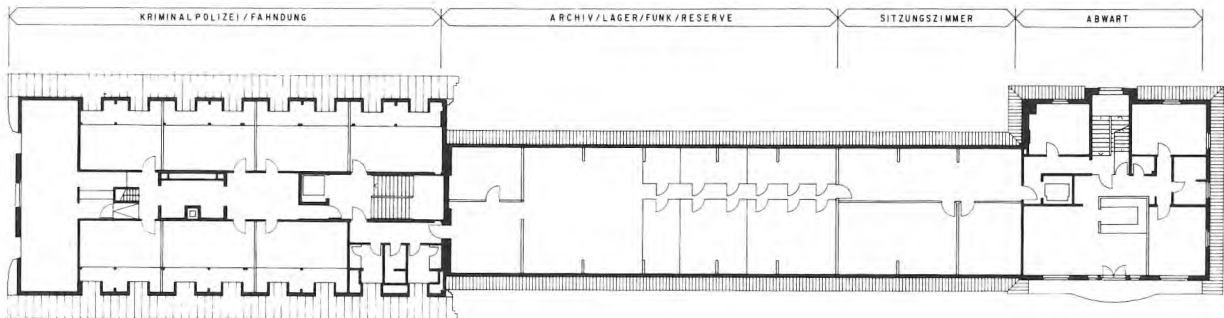
2. Obergeschoss

0 1 2 3 4 5 10 20 m



3. Obergeschoss

0 1 2 3 4 5 10 20 m



Dachgeschoss



Kopfbau:
Eingangshalle
Empfang



Mittelbau:
Kreisoberingenieur



Kopfbau:
Wirtschaftsförderung
Sekretariat



Mittelbau:
Sektionschef
Auskunft



Annexe:
Bezirkspolizei
Einsatzzentrale



Annexe:
Bezirkspolizei
Mehrplatzbüro



Mittelbau:
Reservesitzungszimmer
im Dachraum



Annexe:
Aufenthaltsraum
im Gewölbegebiet

Informationen zum Bau

Rohbau / Statik	<p>Die bestehenden Gebäudeteile datieren aus den Jahren 1916 (Kopfbau und Mittelbau I), 1928 (Mittelbau II) und 1956 (Annexe).</p> <p>Die Betonqualität im Mittelbau II ist zum Teil mangelhaft (Werte im Bereich von 160 kg/m²). Zuzufolge ungenügender Fundationen haben sich dort zudem erhebliche Senkungen ergeben (bis zu 16 cm). Trotz Sanierung der Fundationen, Verstärkungen der Tragstruktur (Reduktion der Spannweiten) musste im Mittelbau II eine Limitierung der zulässigen Lasten auf 100 kg/m² in Kauf genommen werden.</p>
Aussenhüllen	<p>Die Fassaden von Kopf- und Mittelbau wurden, abgesehen von punktuellen Instandstellungen, belassen. Die Stahlbetonrahmenkonstruktion der Annexe wurde mit einem zweifarbigen Sichtbackstein-Mauerwerk ummantelt (hinterlüftete und isolierte Konstruktion).</p> <p>Die bestehenden Ziegeldächer von Kopfbau (Mansarddach) und Mittelbau (Satteldach) wurden isoliert und mit einem Unterdach versehen.</p>
Wärmedämmung	<p>Die Wärmedämmwerte der sanierten Einzelbauteile liegen erheblich unter den geforderten Werten nach kantonaler Energieverordnung (Fassade Annexe 0.26 W/m²K, Dächer 0.31 W/m²K) und senken damit den mittleren K-Wert des Gebäudes trotz der relativ schlechten Werte der nicht verbesserten Fassaden erheblich.</p>
Installationen	<p>Wärmeerzeugung mit zwei Kesseln à je 105 kW (Zweistoffbetrieb Öl/Gas), Verteilsystem Tichelmann, Radiatorenheizung mit thermostatischen Ventilen.</p> <p>Das Sanitärkonzept basiert auf den bestehenden Installationen, deren Zustand allerdings weitgehenden Ersatz erforderlich machte.</p> <p>Bürobeleuchtung durch mehrflämmige Leuchten mit kompensierten Vorschaltgeräten (Zerbetto); installierte Leistung in den Büros: 8 - 10 W/m².</p>
Innenausbau	<p>Nichttragende, beidseitig (z.T. doppelt) beplankte und isolierte Gipskartonwände. Bürotüren und Oblichter aus Metallprofilen, Isolierglaseinsätze.</p> <p>Sanierung der bestehenden Böden: Aufschiftung der durch Absenkung entstandenen Niveaudifferenzen mit Styroporbeton, Unterlagsböden aus selbstnivellierendem Anhydrit, Beläge aus PVC-Platten.</p> <p>Herabgehängte Schallschluckdecken aus Mineralfasern, im Mittelbau II als Kassetten ausgebildet (Kontrollmöglichkeit Deckenuntersicht).</p>
Umgebungsgestaltung	<p>Die Gestaltung des Parkplatzes bildet den Abschluss der städtischen Situation, das neue Eingangsbauwerk wirkt als urbanes Element. Der durch den Abbruch der Nebengebäude frei gewordene Hof Süd wurde als "Stadtbiotop" gestaltet.</p>
Kunst am Bau	<p>Michel Engels Leichtmetallplastik "La Moraine" wurde im Wettbewerb unter vier Künstlern ausgewählt. Die Skulptur schliesst die Achse der Plänkestrasse ab und wirkt als ein den Raum definierendes Element.</p>

Statistik

Bauzeit	Baubeginn	Juni 1986
	Bezug	Oktober 87 - Februar 88
Baukennziffern	Geschossflächen SIA 416	
	- Altbau	4'755 m ²
	- Einstellhalle	845 m ²
	- SanPo / SSR	625 m ²
	- AC-Labor	240 m ²
	Total	6'465 m ²
	Ausnützungsziffer	0.98
	Umbauter Raum SIA 116	
	- Altbau	20'600 m ³
	- Einstellhalle	3'540 m ³
	- SanPo / SSR	2'510 m ³
	- AC-Labor	940 m ³
	Total	27'590 m ³
	Arbeitsplätze	
	- Altbau	158
Kostenkennziffern	Baukosten inkl. Teuerung (prov. Juni 1988)	
	BKP 1 - 5	
	- Altbau	Fr. 9'100'000.--
	- Einstellhalle	Fr. 750'000.--
	- SanPo / SSR	Fr. 990'000.--
	- AC-Labor	Fr. 580'000.--
	Total	Fr. 11'420'000.--
	Kubikmeterpreis BKP 2 + 3 (inkl. Teuerung)	
	- Altbau	Fr. 395.-- *
	- Einstellhalle	Fr. 205.--
	- SanPo / SSR	Fr. 282.--
	- AC-Labor	Fr. 596.--
	Total	Fr. 376.--
	* inkl. strukturelle Sanierung (Foundationen, Sanierung von Gebäudesenkung)	
	Kosten pro Arbeitsplatz Altbau (inkl. Teuerung)	
	BKP 2 + 3	Fr. 51'520.--
	BKP 1 - 5	Fr. 57'600.--
	Ausstattungskosten	
	BKP 9	Fr. 590'000.--
Energiekennziffern	Der Energiebedarfsnachweis wurde aufgrund der Methode der Einzelbauteile ermittelt (Umbau)	
	Bodenkonstruktion (Mittelbau)	
	zulässig	0.80 W/m ² K
	effektiv	0.43 W/m ² K
	Wandkonstruktion (Annexe)	
	zulässig	0.60 W/m ² K
	effektiv	0.26 W/m ² K
	Wandkonstruktion bestehend / nicht verändert	
	effektiv	0.75 - 0.90 W/m ² K
	Tonnendach (Annexe)	
	zulässig	0.50 W/m ² K
	effektiv	0.31 W/m ² K
	Schrägdächer (Kopfbau / Mittelbau)	
	zulässig	0.50 W/m ² K
	effektiv	0.31 W/m ² K